

Laibacher Zeitung.



Nr. 6.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 9. Jänner

Insertionspreis für bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Dezember v. J. den provisorischen Lehrer der italienischen Sprache an der Theresianischen Akademie Dr. Franz Coglievina zum außerordentlichen Professor der italienischen Sprache und Literatur an der Hochschule zu Innsbruck allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat eine bei dem Landesgerichte in Vicenza erledigte Rathsstelle dem dortigen Rathsfekretär Anton Bertagnoni verliehen.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsrath in Feldkirch Joseph von Römmer zum Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Bozen ernannt und die dadurch bei dem Kreisgerichte in Feldkirch erledigt gewordene Kreisgerichtsrathsstelle dem disponiblen Kreisgerichtsrathe Joseph Jordan verliehen.

Der Justizminister hat den Staatsanwaltsstellvertreter bei dem Landesgerichte in Padua Dr. Michael Leicht und den Adjunkten desselben Gerichtshofes Alois Edlen De Strobel zu Rathsfekretären bei dem Landesgerichte in Vicenza ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem k. k. Landesgericht in Venedig erledigte Hilfsamterdirektorstelle dem dortigen Hilfsamterdirektionsadjunkten Anton Baummeister verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Spanische Zustände.

Laibach, 9. Jänner.

Die telegraphischen Nachrichten über das Pronunziamiento des Generals Prim in Spanien beschäftigen die Aufmerksamkeit mehrerer Wiener Blätter. Sie stimmen darin überein, daß dem Aufstande jedenfalls eine größere Wichtigkeit beigelegt werden müsse, als ihm die offiziellen Telegramme der den Telegraphendracht augenblicklich noch beherrschenden Madrider Regierung zugeflossen wollen. Das Pronunziamiento General Prim's, des militärischen Führers der Progressisten, enthüllt den Abgrund, an welchen eine zwischen den Extremen der Reaction und des Liberalismus schwankende Regierung das unglückliche Land getrieben hat. Seit dreißig Jahren, sagt die „Debatte“ treffend, ist Spaniens Geschichte eine fortgesetzte Rechtsverletzung, ein in Permanenz erklärtes Pronunziamiento. Jeden Augenblick ist ein unternehmender General bereit, sich an die Stelle der Verfassung zu setzen. Der Erfolg ist das höchste Rechtsprinzip und auf ihm allein beruht Marshall O'Donnell's Regierung. Unter diesen Umständen kann selbstverständlich die unter so vielen Kämpfen erwachsene Dynastie der Königin Isabella sich nicht beseitigen, und wenn auch der gegenwärtige Aufstand unterdrückt werden sollte, so wird er doch den Boden zum Samen für die ibेरische Partei aufwählen, welche nach einer Vereinigung Spaniens mit Portugal unter dem Hause Braganza strebt. Fühlt sich diese Partei hinlänglich erstarkt, um die Zügel zu ergreifen, so wird der Moment für eine Intervention des schon lange alle Verwickelungen aufmerksam beobachtenden napoleonischen Frankreichs gekommen, und die spanische Frage wird dann eine europäische geworden sein.

Im gegenwärtigen Moment dürfte es übrigens von Interesse sein, einen Rückblick auf die Vergangenheit des Generals Prim zu werfen. Wir entnehmen darüber der „Vorstadt-Ztg.“ Folgendes: Prim, der sich, als gemeiner Soldat in die Armee getreten, seine Generalsepanletten auf dem Schlachtfelde geholt hat, ist der tapferste Degen Spaniens; als die Karlistenunruhen Spaniens erschütterten, kämpfte Prim für die Sache Isabella's, der jetzigen Königin, deren Thron er besetzten half. Prim gehört zu den Progressisten, zu der Fortschrittspartei, zu deren radikalsten Mitgliedern er zählt. Von seinen politischen Gegnern hat er vielfache Anfeindungen erlitten; zu verschiedenen Malen wurde er in Untersuchungen verwickelt und verurtheilt, aber dann begnadigt. Die Gunst des Hofes wandte sich ihm immer von Neuem wieder zu, so daß er mehrfach wichtige Aemter bekleidete, in denen er für heilsame Reformen wirkte. Seine militärische Begabung hat er in der spä-

teren Zeit nicht hervortreten lassen können; während des kurzen Krieges von Marokko befehligte er die Reserve-Division; im Jahre 1861 kommandirte er die nach Mexiko geschickten Truppen, welche bekanntlich bald nach Hause zurückkehrten, um die Franzosen allein ihr Werk betreiben zu lassen.

Dieser Mann nun, jedenfalls eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der spanischen Nation, erhebt die Fahne der Empörung. Der Verdacht, daß Prim auf revolutionäre Katastrophen hinarbeite, ist schon öfter laut geworden; als er sich vor einigen Monaten in Paris aufhielt, wurde ihm befohlen, sich in Madrid zu stellen, um sich zu verantworten. Prim verschwand aber und kam erst wieder zum Vorschein, als er Erlaubniß erhielt, ohne Bedingung in seiner Heimat seinen Wohnsitz aufzuschlagen.

Oesterreich.

Wien, 7. Jänner. (Orig.-Korr.) Die heute aus Spanien hier eingetroffenen Nachrichten, denen zufolge die gestern gemeldete Flucht des Generals Prim als ein einfacher Zug auf Tarancon erscheint, Avila den Aufständischen sich angeschlossen und Madrid, welches sich bisher allerdings ruhig verhielt, in Belagerungszustand erklärt werden mußte, diese Nachrichten scheinen auf die Pariser Börse sehr beunruhigend gewirkt zu haben. Die natürliche Folge davon war, daß die Kurse dieses Platzes heute etwas gedrückt hier eintrafen. Wenn nichtsdestoweniger die Tendenz des hiesigen Privatverkehrs in der Effektensozietät nicht nur eine beharrlich bessere, sondern geradezu eine steigende war, so erklärt sich dies einfach aus dem Grunde, weil die hiesige Börse die vollkommene Ueberzeugung hat, daß der Verwaltungsrath der Kreditanstalt bereits den Modus gefunden habe, unter welchem eine Vereinbarung mit der Finanzverwaltung zu Stande kommen und eine ungeschmälerete Auszahlung des fiktiven Kupons mit 10 fl. ermöglicht werden dürfte.

Ueber diesen Modus selbst zirkulirte heute folgende Version: Der Theißbahnaktienbesitz der Kreditanstalt soll unter die Aktionäre derart vertheilt werden, daß auf je eine Kreditaktie circa 40 fl. Theißbahnaktien entfallen, somit das Betriebskapital der Kreditanstalt von 50 auf 40 Millionen Gulden reduziert wird. Denn, so soll der Verwaltungsrath argumentiren, bei dem gegenwärtigen Stande der Theißbahnaktien und bei dem Umstande, als jeder Aktionär der Kreditanstalt bereits gleichzeitiger Besitzer von Theißbahnaktien ist, nur daß er seinen Antheil in den Kassen der Anstalt liegen hat, erscheine es wenig zweifelhaft, daß für den wirklichen Kreditaktienbesitzer 40 fl. in Theißbahnaktien mindestens einen solchen Werth haben, wie der gleiche Werth in Kreditaktien ausgedrückt.

Wie sehr man sich in hiesigen finanziellen Kreisen davon überzeugt hält, daß dieser Modus und seine Motivirung von der Generalversammlung der Kreditaktionäre gebilligt werden würde, und wie dann auf diese Billigung hin die Staatsverwaltung in die Auszahlung des Kupons mit 10 fl. willigen werde, geht daraus hervor, daß trotz der oben betonten niederen Notirungen aus Paris die Kreditaktien im heutigen Privatverkehre von 149 auf 151 stiegen, um sich schließlich mit Bezug auf die spanischen Nachrichten mit 150 zu halten.

Es wurde in diesen Blättern bereits gemeldet, daß seit den letzten Tagen des vergangenen Jahres hier ein Lokalblatt erscheint, welches „Wiener Tageblatt“ heißt und dessen Abonnementspreis nur dem Betrage für den Zeitungsstempel gleich kommt. Wahrscheinlich um dieses merkantile Räthsel auf die einfachste Weise zu lösen, erzählt man nun, das „Wiener Tageblatt“ sei nichts weiter, als eine Filiale des Lokal-Anzeigers der alten „Presse.“ Daß Herr Heine, der Eigentümer des „Fremdenblattes“, um dieser Konkurrenz wegen sein Journal verkaufen wolle, hat er selbst bereits, und wie ich glaube in loyalster Weise, dementirt.

Lemberg. „Gaz“ meldet: „Die hiesigen Administrativ- und Justizbehörden haben zum Neujahr vom Ministerium die Weisung erhalten, sich der polnischen Sprache nicht nur in den amtlichen Ausfertigungen an die Parteien, sondern auch in den Referaten zu bedienen. Diese Verfügung erscheint dem „Gaz“ außerordentlich wichtig, da sowohl der Geschäftsgang dadurch sehr beschleunigt und vereinfacht, als auch ein bedeutendes Ersparniß erzielt wird. Wenn dieses Neujahrsgeschenk auch nicht allen Beamten willkommen sein

werde, so habe doch das Land Ursache, sich darüber zu freuen.

Pest, 4. Jänner. „P. Hirnök“, welcher bekanntlich die altungarische Municipalverwaltung vertritt, vertritt von seinem Standpunkt aus das Gemeindefsystem, welches die Vorkämpfer der parlamentarischen zentralisirenden Ministerialregierung an die Stelle des Komitatssystems empfohlen. Das genannte Blatt resumirt sein Raisonnement in Folgendem: „Nach dem stufenweisen Gang des Selbstgovernment's herrscht der König, regiert die Regierung, verwaltet das Komitat (der Kreis), und verfügt die Gemeinde über Ordnung und häusliche Angelegenheiten. Wenn die Regierung zugleich regiert, verwaltet und Polizeigewalt ausübt, so ist das gerade so, wie wenn ein General zugleich die Rolle eines Hauptmanns und vielleicht auch die eines Tambours versieht. Wenn das Komitat nicht existirt, so fehlt das Haupttrah der Selbstverwaltung und die Gemeinde wird vom großen Gewicht der Ministerialgewalt erdrückt. Aus dem Allen geht klar hervor, daß das Gemeindefsystem zwar in das Zentralisationsystem paßt, aber vom Gesichtspunkt der Selbstverwaltung ist es ungefähr das, was die Elementarschule für die allgemeine Bildung. Es ist gut, aber es genügt allein nicht.“

Ein Wiener Korrespondent des „Böck Tanuja“ bringt eine Anzahl interessanter Notizen über die Parteigruppierungen auf dem ungarischen Landtage. Im Zentrum werde Deak stehen, dem die Aufgabe zugefallen sei, die divergirenden Meinungen zu vereinigen. Die beiden Flügel scheinen vorläufig je zwei getheilt sein zu sollen. Die äußerste Rechte werde für das Municipalsystem, respektive für das den Verhältnissen angepasste System von 1847 kämpfen. Diesen gegenüber stehe die äußerste Linke, deren Führer noch nicht bestimmt sei. Diese Partei wolle von einer Revision der 1848er Gesetze nichts wissen, sondern dieselben möglichst unverändert beibehalten. Die innere Rechte werde unter Führung eines hervorragenden Magnaten für einen Compromiß zwischen der alten und neuen Zeit einstehen. Diese Fraktion gebe die Revision der 1848er Gesetze zu, und zwar ante coronationem. Die innere Linke sei ebenfalls nach Möglichkeit bestrebt, den Verhältnissen Rechnung zu tragen, die Revision der 1848er Gesetze wolle sie aber nur post coronationem zugestehen.

Ausland.

Kiel, 4. Jänner. Die heutige „Kieler Zeitung“ veröffentlicht einen Auszug des Budgets für Holstein. Nach demselben betragen die Einnahmen 9,592.000 Mark, die Ausgaben 9,207.000 Mark. Von letzteren sind angelegt: Für die Statthalterchaft 40.100 Mark, für die Landesregierung 182.795 Mark, für die Ständeverammlung 90.000 Mark; für den deutschen Bund 50.000 M.; für die Besatzungstruppen 2,461.000 M.; es verbleibt sonach ein Ueberschuß von 385.000 Mark.

Turin, 1. Jänner. Charakteristisch für die politische Situation des Landes im Allgemeinen und besonders für unsere Finanzlage ist wohl folgende verbürgte Thatsache. Sie wissen, daß der ehrenwerthe Saracco, nebst einem Duzend anderer Politiker zur Uebernahme des verwaisten und allseitig geslohenen Finanzportefeuilles ebenfalls aufgefordert worden war. Allgemein erwartete man nun, daß sich derselbe dieser Aufgabe um so sicherer unterwerfen würde, als er eine reife politische Erfahrung hinter sich hat und gerade im Finanzfache viel Schätzenswerthes geleistet hat. Dieser Mann nun erklärte ganz kurz, daß nur drastische, einschneidende und nach allen Seiten hin rückwärtslose Maßregeln die gegenwärtigen Finanzen Italiens möglicherweise noch retten könnten und daß er nur unter der Bedingung das ihm angebotene Portefeuille mit ruhigem Gewissen annehmen könnte, wenn die königliche Zivilliste um ein Bedeutendes reduziert, wenn im Heere und in der Verwaltung weitgehende Ersparnisse thatsächlich und consequent eingeführt und wenn die Zinsen der 5% Staatsanleihe ohne Weiteres auf 3% herabgesetzt werden würden! Lamarmora nahm natürlich diese Bedingungen, die nur das verhüllte Geständniß eines gänzlichen Bankrotts gewesen wären, noch weniger an, als kurz vorher die Ihnen signalisirten Bedingungen Lanza's, und wendete sich nun an den Senator Scialoja, der das Sella'sche Finanzprojekt auch in Wahrheit blindlings adoptirte. Großes Aufsehen macht hier auch der Umstand, daß der Ex-Ministerpräsident Baron Ricasoli, gegenwärtig jedenfalls der bedeutendste und korrekteste Staatsmann Italiens, nun plötzlich und ganz im Geheimen nach

Tagesneuigkeiten.

Rom gereist ist, was hier im Sinne eines neuen Verständigungsversuches mit dem heiligen Stuhle aufgefaßt wird. Auch das Bedürfnis nach einer Annäherung an Oesterreich macht sich in allen Schichten mit jedem Tage fühlbarer. Mazzini, gegenwärtig der einzige existierende Italiener, liegt in London lebensgefährlich erkrankt darnieder und hat nur noch den einen Wunsch, auf heimatlichem Boden zu sterben. Seine Freunde und Anhänger hier und anderweitig sind auch in diesem Sinne für ihn thätig, aber auf eine so plumpe und leidenschaftliche Weise, daß die Sache selbst darunter nur leiden kann. (Gen. Corr.)

Madrid. Die Dinge in Spanien beginnen sich immer mehr und mehr zu trüben. Am 2. d. M. sagte die „Correspondencia“, die Regierung kenne die revolutionären Projekte und diejenigen, von welchen sie geleitet werden. Man möge die Langmuth der Regierung nicht als Schwäche betrachten, sondern als Beweis der Gewißheit, die sie hat, daß sie in jedem Falle siegreich bleiben wird. Mittlerweile ist die Soldatenempörung in Ocaña und Aranjuez ausgebrochen und General Prim stand an der Spitze. Nun fragt es sich, warum ist die Regierung, die die Absichten der Revolutionäre bekannt waren, denselben nicht bei Zeiten entgegengetreten? Der kurze Aufenthalt des Königs Dom Luiz und seiner Gemalin ist übrigens auch nicht ganz harmlos vorübergegangen. Wie einem englischen Blatte gemeldet wird, wurden sie, als sie mit dem König-Gemal vom Bahnhofe in den Palast fuhren, mit Hutschwärmen und dem Rufe: „Vivan los Reyes liberales de Portugal“ begrüßt, und erneuerte sich diese Demonstration bei der Abfahrt.

(Ueberlandpost) mit Nachrichten aus Bomhay bis zum 13. Dezember. In Afghanistan und längs der Grenzen des Pendschab nehmen die Unruhen zu, ohne daß man jedoch Besorgnisse für das britische Gebiet hegt. Abdul Rahman, Sohn Uszul Khans, soll sich Cabuls bereits bemächtigt haben. In Kaschmir ist ein Abgeordneter von Rhatan angekommen, der in Altost eine Konferenz mit dem Gouverneur vom Pendschab haben soll. Es heißt, er sei beauftragt, die Unterwerfung von Rhatan anzubieten, wenn dafür Schutz gegen die Russen gewährt werde. Das an Harland anstoßende Gebiet soll im Aufstande sein, den man von außen (Rußland) angestiftet glaubt, um die Macht Chinas in jenen Gegenden zu brechen. An der Nordwestgrenze gährt es wieder unter den unhamedanischen Sektirern, sowie in Peshawar unter den Afridiern. Der mit Bhutan abgeschlossene Friede gilt für unzuverlässig. In Bengalen und den Zentralprovinzen befürchtet man eine Hungersnoth. Der Nilerforscher Kapitän Grant ist in Kalkutta angekommen. — Aus Alexandrien, 27. Dezember, wird gemeldet, daß dieser Tage in der Citadelle von Kairo ein großherrlicher Firman verlesen wurde, wodurch dem Bizkönig für die Mittel gedankt wurde, die er der Pforte zur Unterdrückung des Aufstandes im Hedschas zur Verfügung stellte. Der Bizkönig hat angeordnet, daß alle bis jetzt für seine Rechnung bebauten Grundstücke den Landleuten verpachtet werden sollen, die dann ihre Produkte den Meistbietenden verkaufen können. Die Eisenbahn von Kairo nach Minie wird wahrscheinlich schon im künftigen Jahr eröffnet werden.

Se. Excellenz der Präsident der Obersten Rechnungs-kontrollbehörde Graf Mercandin hat die Leitung der statistischen Zentralkommission vom 1. Jänner d. J. dem Ministerialrath im k. k. Staatsministerium Josef Glanz Ritter v. Nida als interimistischem Nachfolger Sr. Excellenz des in den Ruhestand getretenen Präsidenten Freiherrn v. Gjoernig übertragen.

Se. Excellenz der Ban ist am 3. d. M. mit dem Abendtrain in Agram angekommen.

Dem Vernehmen nach sollen für das österreichisch-mexikanische Freiwilligenkorps mehrere Aerzte (Doctoren der Medizin und Chirurgie) aufgenommen werden, und es soll mit der Auswahl derselben der bekannte Augenoperateur Dr. Hepler betraut sein, weshalb sich hierauf Reflektirende an denselben zu wenden hätten.

Einer in neuester Zeit erschienenen Erläuterung des Stempelgesetzes zufolge müssen alle wie immer gearteten gedruckten Zirkulare, wenn selbe mittelst Post unter Kreuzband versendet werden, gestempelt sein. So wurden vor Kurzem Pränumerations-Einladungen, Offerte, Preis-Courante u. dgl. beanständet und wegen Stempelgebühren die Strafamtshandlungen eingeleitet.

Die Gemeinde Teltich in Mähren hat Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Belcredi das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Gegen die Landtagswahl im Bezirke Königgrätz-Josefstadt-Jaromier haben 17 Frauen einen Rekurs eingebracht, weil man alle Frauen von der Wahl ausgeschlossen hatte.

Bei den deutschen Postanstalten, welche bisher nur Pränumerationen auf mindestens ein Quartal zuließen, werden vom 1. Jänner d. J. an auch ein- und zweimonatliche Zeitungsabonnements angenommen, wodurch auch der Bezug ausländischer Zeitungen in Oesterreich erleichtert werden dürfte.

Das vornehme Deutsch klingt oft sehr wunderbar. So sagte die „Kreuzzeitung“ in ihrer letzten Nummer von einer hohen Dame wörtlich: „Sie ertheilte gestern Mittags 12 Uhr dem Professor Menzel eine Sitzung.“

Wie aus Mexiko geschrieben wird, sind mehrere Ernennungen im diplomatischen Korps erfolgt. M. Jose Francisco Rus, Konsul in Bordeaux, wurde zum ersten Sekretär der Gesandtschaft in Paris, M. Manuel Pacheco Schiassino, Kammerer, zum ersten Gesandtschaftssekretär in Wien, M. Florencio Delabanty in gleicher Eigenschaft für London ernannt, M. Angel Ruez, bisher in Wien, wurde zweiter Gesandtschaftssekretär in London.

In Altona lebt ein Küpermeister, welcher vor einigen Tagen seinen 104. Geburtstag feierte. Derselbe erfreut sich noch immer einer außergewöhnlichen Rüstigkeit. Er geht täglich noch zwei Stunden spazieren, liest ohne Brille, hat guten Appetit und scherzt sehr oft über Siebzig- und Achtzigjährige, die er unsere Jüngens nennt. Jedenfalls ein seltenes Phänomen!

Der französische Botschafter Herzog v. Gramont, hat in den letzten Tagen im Auftrage seines Souveräns dem Kaiser Franz Josef einen Tagesbefehl des Marichalls Bazaine mitgetheilt, in welchem der französische Oberkommandant der ausgezeichneten Bravour und dem exemplarischen Verhalten des österreichischen Freiwilligen-Korps in den verschiedenen speziell erwähnten Treffen in Mexiko das vollste Lob ertheilt.

Lokales.

An die Stelle des ausgetretenen Herrn Grafen Gustav Auerzperg ist am verflossenen Samstag aus der Kurie des Großgrundbesitzes Herr Ludwig Ritter v. Gutmannsthal zum Abgeordneten des krainischen Landtages gewählt worden.

Im Monate Dezember 1865 wurden nachstehende lokalpolizeiliche Amtshandlungen vom Stadtmagistrate gepflogen, und zwar: 3 Brotbäckereirevisionen, 5 Fleisch-nachwägungen, 2 Schlachtlokalitätsrevisionen, 2 Fleischkonfiskationen, 3 Konfiskationen von Waagen und Maßen; es wurden eine Passagiestörung und eine Uebertretung der Reinlichkeitsvorschriften geahndet.

Von unserm vaterländischen Literaten Jakob Alesovc, dessen Spektakelstück „Sicher! vulgo Dimes“ im Vorjahre wiederholt das Schauspielhaus füllte, hat Direktor Calliano ein neues Theaterstück angenommen. Dasselbe betitelt sich „Die Franzosen in Stein“, Schauspiel mit Gesang in drei Akten und sechs Bildern, und dürfte in einigen Wochen hier zur Aufführung gelangen.

Die belletristische Monatschrift „Blasnik“ des Herrn Anton Janežić wird künftighin bei Blasnik in Laibach gedruckt und ist soeben das erste Heft erschienen, welches unter andern einen Aufsatz über die Ustoken in Krain enthält. — Das landwirtschaftliche Blatt „Umni gospodar“ in Görz hat zu erscheinen aufgehört.

Der bisher trodene Winter wurde mehrfach zu Vorbereitungen für die im nächsten Frühjahr zu beginnenden Bauten benützt. Unter andern wird auf dem Bauplatze für die Brauerei der Brüder Kosler das nöthige Baumaterial vorbereitet. Der Flächeninhalt der gesammten Bauten, die Herr Treo leiten dürfte, wird beiläufig 1100 Quadratklaster umfassen und werden an 300 Arbeiter beschäftigt. Von den Gebäuden, die vis-à-vis dem Schloß Leopoldsrube zur rechten Seite der Hauptstraße sich erheben werden, sind namhaft zu machen: Die Malztenne sammt Schüttböden und hinter diesen die Brauerei mit dem Dörrhaus, der Lager- und Eiskeller, das Maschinenhaus und die Werkstätte, die Schmiede, Faßbinderei u. s. w. Gegenwärtig wird unter Aufsicht des genannten Baumeisters ein für die Brauerei bestimmter Brunnen gegraben, der eine Weite von 9 Schuh im Durchmesser haben wird.

Nach dem letzten Konzerte wurden in dem Korridor des Redoutensaales eine seidene Mantille und eine Damenmanchette gefunden; auch von früheren Konzertbesuchern erliegen noch nachstehende gefundene Gegenstände bei Herrn Alois Cantoni und können daselbst abgeholt werden: eine wollene Schärpe, ein Battist- und ein leinenes Taschentuch, zwei Hausthürschlüssel (davon einer Doppelschlüssel), eine Schleife, eine Haarpfingstnadel und eine Lorgnette.

Das Programm für die am 11. Jänner stattfindende wissenschaftliche Versammlung des Vereins der Aerzte in Krain umfaßt I. Prof. Dr. Valenta 1. über Amputation einer Vaginalportion mittelst Galvanotomie, 2. Exzision eines Uterinalpolipen; II. Prim. Dr. Fur über einen neuen Verband bei komplizirten Knochenbrüchen; III. Dr. Gregoric über ein geheiltes Stilloma der Neugeborenen.

Bei der am 18. v. M. vorgenommenen Neuwahl wurden Johann Jatur für die Ortsgemeinde Zagorje (Bez. Feistritz) und an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters der Ortsgemeinde Verbov (desselben Bezirkes) Josef Verne als Gemeindevorsteher gewählt.

Feuilleton.

Aus der Residenz.

Im Jänner.

D. B. Die jüngste Vergangenheit unseres geselligen Daseins erinnerte lebhaft an den epikuräischen Wunsch jener naiven Landbewohnerin, welche nichts fehnlicher wünschte, als: alle Tage Sonntag und in Mitte der Woche einen Feiertag.

Ein gar seltsames Aussehen in dieser fast ununterbrochenen Reihe von Sonn- und Feiertagen gab der diesjährige „Christabend“ der ganzen Stadt. Derselbe fiel bekanntlich an einen Sonntag und in Folge dessen waren die meisten Läden und Magazine geöffnet. Es herrschte nun ein wunderlicher Kontrast zwischen der Feiertagsstimmung, die gewissermaßen in der Luft lag, und dem Leben und Treiben des Werktages, welches sich in allen Straßen und Gassen breit machte. Der Eindruck war ein verwandter mit jenem, den der Fremde empfängt, wenn er an einem Sonntage die allerchristlichste Stadt Köln am Rhein betritt und daselbst ebenfalls die meisten Läden und Magazine geöffnet findet. Es ist dies ein Eindruck, welcher für den Anhänger einer strengeren Sabbathfeier aus dem Westen und Osten etwas geradezu Befremdendes hat. Der Sonntag des diesjährigen „Christabends“ begann für Wien erst in ziemlich später Nachmittagsstunde.

Vor Allem fühlbar wird die Pause im geselligen Leben während der stillen Woche der Weihnacht am heiligen Tage. Es ist dies der stillste Moment der stillen Woche. Am St. Stefanstage entfaltet sich dagegen die Residenz wieder in ihrer vollen Pracht. Die Auffahrt zu dem solennen Gottesdienste in der kaiser-

lichen Hofburg, so wie der Fußmarsch nach der „eleganten“ Messe bei den Michaelern bedecken bereits am Vormittage den Stefansplatz, Graben und Kohlmarkt mit Allem, was die Stadt an Name und Stellung, an Reichtum und Eleganz aufzuweisen hat. Gegen Mittag zu wird das Gedränge in diesen Theilen der Stadt so groß, daß es nur möglich ist, Schritt vor Schritt vorzubringen. Dabei bewegen sich durch diese glänzende Menge wie in einem Aufzuge die prächtigen Staatskarossen der vom Hofe Heimkehrenden, gezogen von den stolzeften Thieren spanischer Race und gelenkt und umgeben von einer von Gold, Silber und Scharlach strohenden Dienerschaft, welche in die Livreen aller Nationen und Zeiten gekleidet ist. Besonders war es in diesem Jahre die eben so reiche als fleidsame Tracht der ungarischen Magnaten und die nicht minder glänzende Erscheinung der polnischen Kavaliere, welche der feierlichen Auffahrt am St. Stefanstage ein seit Jahren entbehrtes Lustre gab. Die langsame Bewegung dieses prächtigen Zuges begünstigt das Studium der meist historischen Physiognomien und Kostüme in der glücklichsten Weise.

Der St. Stefanstag hat aber auch die besondere Mission, die Konzertsaison des Abentes zu schließen. Eine elegante Wagenburg, welche sich um die Mittagsstunde an der kais. Oper und an dem Kartheater gruppirte, verkündete jedem Vorübergehenden, daß „Ganz Wien“ eben im Begriffe sei, auf die Dauer des Karnevals von den Freuden und Leiden des Konzertsalles Abschied zu nehmen. Dort waren es die Philharmoniker, hier der Journalistenverein „Concordia“, welche diesen Abschied vermittelten. Die „Concordia“-Akademie lieferte ganz überflüssigerweise auch in diesem Jahre wieder zum so und so vielen Male den Beweis, daß die Journalisten zwar recht brave Leute, aber herzlich schlechte Akademie-Arrangeure seien. Was würden diese

Herren dazu gesagt haben, wenn es Herrn Ullmann, und höchstens Herr Ullmann konnte sich dies zu Schulden kommen lassen, was würden diese Herren dazu gesagt haben, wenn es Herrn Ullmann eingefallen wäre, Frä. Wolter aufzufordern, den großen Monolog aus „Sappho“, aus Grillparzers „Sappho“, seinem Publikum gewissermaßen als dramatisches Aspekt im Kostüme vorzutragen. Was würden diese Herren dazu gesagt haben, wenn es irgend einer Bühnenleitung eingefallen wäre, das von Fräulein Vognar gesprochene Solo-Lustspiel „Guten Abend“ auch nur als Lückenbüsser in die Scene zu setzen. Es soll dieses Solo-Lustspiel, das sich dem bekannten: „Komm her“ und ähnlichen würdig oder vielmehr unwürdig anreicht, ein Erstlingsprodukt von Frau Birch-Hiller der einzigen Tochter von Frau Birch-Pfeiffer, herrühren. Nun, diese dramatische Primula veris, läßt eben keinen allzureichen Bühnenfrühling ahnen. Seltsam genug aber bleibt es immerhin, daß gerade in der Akademie der Journalisten das gesprochene Wort so wenig glücklich vertreten zu sein pflegt. Den musikalischen Theil des Programmes hatte die Ullmann'sche Gesellschaft mit der Klavierspielerin Kollar, einer angehenden Klara Wink, und dem Violinvirtuosen Potto, einem Paganini der Zukunft, im Bunde übernommen. Es gereicht dem Geschmack der Wiener gewiß zur Ehre, daß Roger, diese tönende Ruine, mit seinem Soldatenliede aus der „weißen Frau“ über die Patti, dieses klingende Phaenomen, den Sieg davon zu tragen vermochte. Es beweist dies, daß man die Kunst, getragen vom Verstandniß und Gefühl, denn doch noch immer höher schätzt, als den Naturalismus ohne Seele und Empfindung. Fräulein Patti sang in dieser Akademie zum Schluß die Wahnsinnssarie aus Lucia, wie der Zettel nicht allzu geschmackvoll besonders bemerkte: im Kostüme. Nun, wir haben es getragen, aber fragt uns nur nicht wie.

Die Direktion der krainischen Sparkasse hat in ihrer gestrigen Sitzung 23.250 fl. Darlehen an Realitätenbesitzer, zum größten Theile vom Lande, und auch in kleineren Beträgen von 100, 130 und 150 fl. bewilligt. Es ist auch erwähnenswerth, daß die Sparkasse zur Unterstützung der darniederliegenden Eisenindustrie gegen Faustpfand 45.000 fl. hergeliehen hat.

(Theater.) Die „schönen Weiber von Georgien“ wurden gestern mit vielem Beifalle zum siebenten Male gegeben. Fr. Sängler wurde für ihre sehr befriedigende Leistung als Zerosa durch wiederholten Hervorruf ausgezeichnet. Auch Fr. Rittinger sang ihre Partie wieder sehr hübsch. Das Publikum war sehr animirt und würdigte den launigen Dialog und die musikalischen Schönheiten der schon so oft gehörten Operette vollkommen.

Vericht

über die

Generalversammlung des Vereins der Aerzte in Krain zu Laibach

am 21. Dezember 1865.

Obmann: Landesmedizinalrath Dr. von Andrioli. — Schriftführer: Professor Dr. Valenta. — Anwesend: 22 Mitglieder.

Nachdem der Obmann die zahlreich Versammelten mit einigen freundlichen Worten begrüßt hatte, schritt der Schriftführer zur Lesung des letzten Sitzungsprotokolls, nach dessen Genehmigung er die erfreuliche Mittheilung macht, daß dem Vereine die Herren Dr. v. Malfatti, k. k. Oberstabsarzt, und Dr. Haas, k. k. Regimentsarzt, als Mitglieder beigetreten sind.

Nun erstattete der Schriftführer den Jahresbericht pro 1865, aus dem folgende Punkte erwähnenswerth sind. Die Zahl der Mitglieder hat um 6 zugenommen, es beträgt somit die Anzahl derselben 55, von denen 30 in Laibach, die übrigen außer Laibach domiciliren; die Bibliothek umfaßt dormalen 1018 Nummern, und verdankt die Vermehrung den üblichen Direktionen des hiesigen Zivilspitals, der Salzburger Chirurgen- und der Laibacher Oberrealschule, den p. t. Herren Baron de Fin, Dr. Eberle, Engländer, Samassa, Dr. Valenta.

Wissenschaftliche Vorträge und Demonstrationen wurden von 11 Vortragenden 21 an Zahl gehalten, und zwar: Medizinische Bibliographie Krains von Radics (1); medizinische Klimatologie: Dr. v. Vilas (1); Epidemiologie: Dr. Gauster (1); Physiologie: Dr. Heinemann (1); pathologische Anatomie: Zepuder (2); medizinische Pathologie und Therapie: Dr. Kovac (1); chirurgische Pathologie und Therapie: Dr. Fur (3), Dr. Kovac (1), Saurau (1); Geburtshilfe: Dr. Gregorik (2), Dr. Valenta (1); Gynäkologie: Dr. Valenta (1); Dermatologie: Dr. Fur (1), Dr. Valenta (1); Otiatrik: Dr. Kovac (1); Dentiatrik: Engländer (1); gerichtliche Medizin: Dr. Gauster (1). — Mehrere der Vorträge wurden in extenso abgedruckt. — Fachzeitschriften hält der Verein 19.

Das wichtigste Ereigniß des letzten Jahres war die definitive Begründung des pathologisch-anatomischen Museums. Mit warmen Worten hob der Vortragende die diesbezüglichen Verdienste des moralischen Urhebers Dr. Gauster hervor und erwähnt, daß der Verein sich durch Errichtung desselben ein monumentum aere perennius erbaute. Der Verein hat durch diese Schöpfung abermals den Beweis geliefert, was vereinte Kräfte zu schaffen vermögen.

Eine herrliche Erinnerung weihte er den in Mexiko befindlichen Kollegen, deren Benehmen ein durchaus folle-

giales war und deren Namen das Gedenkbuch birgt, in welches sich nebst Andern auch die den Verein besuchenden Professoren Oppolzer und C. Braun eingetragen haben.

In dem verflossenen Jahre wurde der Verein abermals durch eine Aufforderung der hohen Landesregierung behufs Abgabe eines Gutachtens geehrt; ferner wurden durch das Redaktionsbureau der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien Unterhandlungen angeknüpft behufs Gründung eines Zentralorgans sämtlicher österreichischer ärztlicher Vereine.

Als schönste Errungenschaft des Vereins betonte er die Harmonie zwischen Militär- und Zivilärzten, da nahezu alle in Laibach ansässigen Militärkollegen dem Vereine als Mitglieder angehören, und indem er den Wunsch aussprach, es möge auch ferner so bleiben, schloß er mit einem „Vale“ dem alten, „Prosit“ dem neuen Vereinsjahre seine Rede.

Der vom Herrn Vereinsstafier Fing gelegte Rechenschaftsbericht ergab das erfreuliche Resultat eines Kassenerfolges von 52 fl. Das von ihm vorgetragene Präliminare pro 1866 wurde angenommen.

Bei der nun folgenden Wahl des Vereinsvorstandes wurde, nachdem der dormalige Obmann Dr. v. Andrioli zum Bedauern der Versammelten eine Wiederwahl unbedingt ablehnte, Prof. Dr. Schiffer zum Obmann gewählt und zum Schriftführer und Kassier die bisherigen Funktionäre Dr. Valenta und Fing per acclamationem bestätigt.

Nachdem eine Abänderung des §. 9 der Statuten abgelehnt wurde, wurde die vom Professor Valenta beantragte Aenderung des §. 6, dahin zielend, daß zu auswärtigen Mitgliedern andere verdienstvolle Aerzte des In- und Auslandes ernannt werden dürfen, mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Zum Ehrenmitglied wurde einstimmig der Leibarzt Sr. k. k. Apostolischen Majestät Ministerialrath Dr. Löschner erwählt.

Bei der Bestimmung der zu haltenden Zeitschriften wurde nach Eliminirung einiger über Antrag der Primär-Aerzte Dr. Keesbächer und Dr. Fur beschlossenen, Damerows Zeitschrift für Irrenheilkunde und Birchows Archiv zu halten.

Zum Schluß der Sitzung wurde Dr. Gregorik Antrag, ein photographisches Album sämtlicher Vereinsmitglieder anzulegen, einstimmig angenommen.

Deutscher Juristentag.

Nach Kundmachung des Schriftführeramtes der ständigen Deputation vom 20. und vom 28. Dezember v. J. (S. Deutsche Gerichtszeitung Nr. 51 und 52 vom J. 1865) ist der VII. Deutsche Juristentag für die zweite Hälfte des August 1866 nach München einberufen; die Bestimmung der Sitzungstage wird später erfolgen.

Das zweite Heft des ersten Bandes der Verhandlungen des VI. Juristentages wird in diesem Monate, das dritte Heft im April d. J. und gleichzeitig mit diesem ein alle bisherigen Arbeiten des Deutschen Juristentages umfassender Registerband zur Vertheilung gelangen.

Die Vertheilung der Drucksachen und die Einziehung der Jahresbeiträge pro 1866 mit zwei Thalern oder drei Gulden zwanzig Kreuzer österr. Währung wird in der bisher üblichen Weise stattfinden, nämlich in Wien mittelst besonderer Voten und außer Wien mittelst Post.

Wien, den 3. Jänner 1866.

Vom Wiener Bureau des Deutschen Juristentages:
Dr. Theodor Kratky.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramme.

Wien, 9. Jänner.

Die Kaiserin sagte gestern der ungarischen Deputation gnädigst ihre bevorstehende Ankunft mit dem Kaiser in Pest zu.

Der n. ö. Landtag beschloß mit allen gegen sechs Stimmen die Vornahme der Wahl der Reichsraths-Abgeordneten.

Die spanischen Insurgenten sollen sehr entmuthigt sein.

Prag, 7. Jänner. (N. Fr. Pr.) Die Generalversammlung der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft ernannte die Minister Belcredi, Larisch, Wallerstorff und Komers zu Ehrenmitgliedern und beschloß ferner eine Dankadresse an Graf Larisch für das Branntweinsteuer-gesetz vom Oktober.

Dresden, 7. Jänner. Se. Majestät der König ist gestern Abends zum Besuche Seiner an einer Rippenfellentzündung bedenklich erkrankten Tochter, Herzogin Sophie in Baiern, nach München abgereist.

Brüssel, 6. Jänner. (N. Fr. Pr.) Der hiesigen Regierung sind wichtige Depeschen aus Madrid zugekommen. Das Gerücht, daß durch Lamarmora's Einwirkung und Vermittlung Frankreichs eine Annäherung an Oesterreich angebahnt wird, wird auch von anderer Seite bestätigt. — Aus Paris wird gemeldet, daß dem gesetzgebenden Körper das Interpellationsrecht gewährt werden soll und daß der Kaiser in der Thronrede die Räumung Mexiko's bis nächsten Frühling ankündigen werde. Oesterreich, meldet ein Gerücht, wolle die holländischen Stände einberufen, mit dem Rechte, sich frei auszusprechen.

Bayonne, 6. Jänner. Aus Madrid wird von heute Mittags gemeldet: General Prim befehligt 600 Insurgenten und marschirt gegen Tarancon. Die 300 Mann starke Garnison von Avila hat sich empört. Madrid ist ruhig. Es wurde der Belagerungszustand verkündigt. In Madrid sind viele Verhaftungen erfolgt.

Telegraphische Wechselkurse

vom 8. Jänner.

5proz. Metalliques 62.55. — 5proz. National-Anlehen. 66.60. — Bankaktien 762. — Kreditaktien 151.30. — 1860er Anleihe 83.55. — Silber 104.85. — London 104.75. — K. t. Dutaten 5.03 1/2.

Theater.

Heute Dienstag den 9. Jänner:

Eine passende Partie.

Charakterbild mit Gesang in 3 Aufzügen von Findeisen. Musik von M. Müller.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 1000 ft. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Pariser Einheiten
6	U. Mg.	325.92	— 3.1	D. schwach	trübe	
8	„ „	324.46	— 2.1	D. schwach	dünn bewölkt	0.00
10	„ „	323.55	— 2.6	D. schwach	ganz bew.	

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kellmayr.

Gehört der Vormittag des zweiten Feiertages Alt-Wien, der inneren Stadt, so gehört der Nachmittag desselben Neu-Wien, dem Ringe von der kaiserlichen Hofburg bis zum Etablissement der Gartenbaugesellschaft. In einer dichtgedrängten Promenade veranstaltet daselbst die Wiener Damenwelt eine andere Art von wandelndem Weihnachtsbazar. Mit einem Opfermuth, wie er eben nur zarten Frauenseelen eigen ist, entfalten hier die reizenden Wienerinnen eine Fülle der schwersten Sammele, der reichsten Pelze und der dichtesten Seidenstoffe, dies alles in die letzten Formen der herrschenden Mode gebracht und mit einer heiteren Siegesgewißheit der strengen Jury ihrer Mitkonkurrentinnen entgegengetragen. Was aber dem lebhaften und farbenreichen Bilde dieses Fußkorso's am St. Stephanstage einen ganz besonderen Reiz verleiht, ist der sichtbare Abglanz des Christbaumes, welcher auf diesen sonst so profanen Elementen der Mode, des Komforts und der Eleganz wie verklärend ruht. Das Ganze ficht sich an, wie in die Öffentlichkeit getretene Weihnachtsfreude. Schließlich gruppirt sich die ganze elegante Welt um die Eisfläche des Stadtparkes, auf welcher die Hoffnung unserer Zukunft, männlichen und weiblichen Geschlechtes, sich dem klassischen Vergnügen des Schlittschuhlaufens hingibt.

Sang- und klanglos, wie unsere Bühnen das alte Jahr geschlossen, haben sie auch das neue eröffnet. Das Hofburgtheater brachte bezeichnend genug am Sylvester-Abende zwei Bluetten von Benedix: „Das Armband“ und „Der geheimnißvolle Brief“, welche ziemlich deutlich bewiesen, daß es auch mit der Erfindungskraft und dem Glücke dieses einst so überreichen Schriftstellers zu Ende geht. Wie das „In der Heimat“ der Frau Birch-Pfeiffer, so erscheint auch das „Armband“ und der „geheimnißvolle Brief“ von Roderich Benedix als eine

Grenzmarke des Talentes, über die hinaus die Pietät unsere artistische Theaterleitung im allseitigen Interesse denn doch nicht führen sollte. Die kaiserliche Oper ist an diesem Jahreschlusse mit einer Novität nicht hervorgetreten. Sie ist vollauf mit dem Einstudiren der „Afrikanerin“ von Meyerbeer beschäftigt. Wenn einige unserer Theater-Monitore die erste Aufführung derselben bereits für die erste Hälfte dieses Monats in Aussicht stellten, so ist dies wohl eitel Sanguinismus. Es ist kaum anzunehmen, daß die artistische Leitung dieser Bühne dieses posthume Werk Meyerbeers dem Carneval zum Opfer bringen werde. Da rast der See und will seine Opfer. Auch dürfte es sich kaum bestätigen, daß die „Afrikanerin“ berufen sein dürfte, mit Rücksicht auf die Ausstattungskosten derselben die Aera der — erhöhten Eintrittspreise in die kaiserliche Oper zu inauguriren.

Ein tief trauriges Ereigniß für das Drama im Allgemeinen und die Tragödie im Besonderen war das am Beginne dieses Jahres erfolgte Hinscheiden von Meister Anshütz. Die innige Theilnahme an diesem schweren Verluste, den die erste Bühne Deutschlands noch im endenden Jahre erlitt, welche hier in den weitesten Kreisen an den Tag gelegt wurde, bewies von Neuem in rührender Weise, wie das Interesse, welches hier alle Welt den Größen der Bühne entgegenbringt, weit über die Kulissen hinausreicht. Es war ein hübscher, allseitig gewürdigter Zug von Humanität, daß die oberste Theaterleitung es sich nicht nehmen ließ, die Kosten des Leichenbegängnisses für den großen Künstler aus Eigenem zu tragen. Die Spannung aber, mit welcher man den demnächst erscheinenden Memoiren des geschiedenen Meisters entgegenfieht, dokumentirt auf's Neue den Antheil, welchen der Wiener an seiner trefflichsten Bühne und den hervorragenden Größen derselben nimmt.

Diese Memoiren, theils von dem Dahingegangenen eigenhändig aufgezeichnet, theils von dessen Sohne Roderich nach dessen Mittheilungen niedergeschrieben, werden, selbst ganz abgesehen von dem Namen Anshütz, ein sehr werthvoller Beitrag zu der Geschichte des Hofburg-theaters sein.

Unsere Vorstadt Bühnen haben den Jahreswechsel diesmal vollständig ignoriren zu dürfen geglaubt. Selbst zu jenen von den Franzosen überkommenen Revuen haben sie sich heuer nicht aufgeschwungen, in denen sie sonst ihren Habitués eine Art dramatisches Stammbuch boten, in dem es den ersten Kräften gestattet war, ihre vorzüglichsten Figuren noch ein Mal einzutragen. Nun, es ist an diesen Bühnen-Kaleidroskopen weiter nichts verloren. Bedeutungsvoll wäre nur, wenn die Vertreter der Volksbühne endlich selbst zu der Erkenntniß gekommen wären, daß sie in der letzten Vergangenheit nichts geleistet, was einer solchen Reproduktion werth gewesen wäre. Vielleicht wäre diese Erkenntniß der erste Schritt zur Umkehr, und diese thäte wahrlich noth. Leider ist vorläufig von einer solchen Umkehr noch wenig zu spüren. Das Carltheater fing das neue Jahr unmittelbar damit an, womit es das alte beschloß, mit der „alten Schachtel“ von Berg. Das Theater an der Wien brachte eine neue Operette von Offenbach: „Cascosetto“. „Cascosetto“ machte zwar verdientes Fiasko, doch gefiel ein Lied und ein Sextet im zweiten Akte. Und so wird denn dieses Lied und dieses Sextet sich auf dem Repertoire erhalten. Das Josefstädter Theater unter Direktion des Herrn Fürst ist in diesen Tagen entschieden zur geheizten Singspielhalle geworden und sieht schon jetzt seiner Translocirung in ein luftigeres Dasein im Prater mit fast krankhafter Sehnsucht entgegen.